

6. Grenzsteinwanderung

im östlichen Teil der ehemaligen Herrschaft Burgrain

Sonntag, 23. April 2017

Schnauppung und Lichtenweg

Die Dörfer Schnauppung und Lichtenweg bilden einen zusammengewachsenen Doppelort ohne bauliche Ortstrennung mit eigenständigen Ortsnamen. Das 1226 erstmals als *Snupinga* erwähnte Schnauppung war bis zur Säkularisation 1803 bzw. zur Verwaltungsneuordnung des Königreichs Bayern 1818 geteilt: der westliche Ortsteil gehörte zur Herrschaft Burgrain, der östliche zur Grafschaft Haag.

Filialkirche St. Johannes

Im Turm der spätgotischen Filialkirche St. Johannes Baptist, die im 17. Jahrhundert barockisiert wurde, hängen zwei Bronzeglocken aus dem Jahr 1481 – die ältesten des Pfarrverbands. Der Hochaltar mit gekrönter Maria und Jesuskind wird von den beiden Johannes (Evangelist und Täufer) flankiert und eingerahmt von Statuen der Hl. Margaretha und Hl. Juliana.



Burgrain und die Grafschaft Haag

Die Herrschaft Burgrain war bis zur Säkularisation ab Ende 1802, als Exklave des Hochstifts Freising ein geistliches Territorium, umgeben von Wittelsbachisch-dominiertem Gebiet. Entlang der Ostgrenze des insgesamt lediglich zehn auf fünf Kilometer umfassenden ehemaligen Herrschaftsgebiets sind bis heute die meisten Grenzsteine erhalten – hier wurden nachweislich bis in die frühe Neuzeit hinein auch regelmäßig die Grenzsäulen erneuert, um Streitigkeiten mit der angrenzenden Grafschaft Haag beizulegen. Als 1566 der letzte Fraunberger Graf Ladislaus stirbt, wird der bayerische Herzog Albrecht V. mit Haag belehnt. Der Haager Bauernaufstand von 1596 wird zwar niedergeschlagen aber die alten Rechte der Grafschaft werden wieder eingesetzt: bis zur Mediatisierung 1804 bleibt Haag eine freie, den bayerischen Kurlanden nicht eingegliederte Reichsgraftchaft.

Die Grenzsteine 18 und 19

Der in der Zählung der Wanderkarte zu den Grenzsteinen aus der Chronik von Burgrain aus dem Jubiläumsjahr 2011 mit der Nr. 18 bezeichnete Stein, steht unweit der Kirche von Schnauppung mitten im Ort unter einem Walnussbaum. Die stark verwitterte Vierkantsäule aus Tuff- oder Kalkstein ist ohne Kopf und ragt ca. 140 cm aus dem Boden.

Der 19. Grenzstein in Stetten südlich von Lichtenweg hingegen ist eine Vierkantsäule aus Granit mit Halbrundabschluss und beidseitigen Inschriften und Datierung auf 1725. Auf der Westseite ist der Freisinger Mohr im Wappenschild zu sehen, auf der Ostseite der Haager Schimmel. Dieser Grenzstein ähnelt vielen anderen an der Ostgrenze der ehemaligen Herrschaft Burgrain (z.B. den Steinen 8, 10, 12, 13, 15 und 17). Der Standort auf freiem Feld bietet eine schöne Aussicht Richtung Westen nach Weiher und Pemmering, aber der Stein scheint einzusinken: heute sind ca. 115 cm zu sehen, frühere Höhenangaben verweisen auf 160 cm.



Funkturm

Am „Vogelherd“ befindet sich der 1964/65 erbaute Sendeturm der Deutschen Bundespost unweit der höchsten Erhebung des Landkreises Erding mit 649 m über NN. Der Funkturm, der inzwischen im Besitz der Telekom ist, wurde im Jahr 2000 von den ursprünglichen 64 m auf 84 m erhöht und 2008 um eine UMTS-Sendeanlage ergänzt. Östlich des Turms befinden sich zwei Wasserhochbehälter des Wasserzweckverbandes Mittbach-Gruppe mit 1000 m³ Fassungsvermögen (1976/77 erbaut).



Leuchtturmfundamente

An der Wegstrecke befinden sich zwei Fundamente ehemaliger Leuchttürme. Der kleinere Turm war ca. 35 m hoch und wurde durch Bomben beschädigt. Die Fundamente von 3x3 m sind noch gut sichtbar. Ein weiteres von 5x5 m war Basis eines 45 m hohen Turms mit rotem Dauerlicht. Ein Bombenkrater der ca. 200 m entfernt lag, diente in der Nachkriegszeit als Mülldeponie.

Weterradarstation

Der 2011/12 erbaute Weterradarturm ist 45 m hoch und über eine Wendeltreppe und einen Aufzug für Wartungen des Deutschen Wetterdienstes (DWD) zugänglich. Darüber befindet sich, durch ein 6 m hohes Radom geschützt, die Antenne, die Impulse von Tröpfchen mit mehr als 0,1 mm Durchmesser reflektiert. Um die Messergebnisse der Weterradarstation nicht zu verfälschen, dürfen im Umkreis von 10 km keine Windräder gebaut werden.



Flugzeugabsturz

Dieses Marterl wurde zum Gedenken an den Absturz eines Sportflugzeugs oberhalb Hubs mit drei Toten am 19. Mai 1964 errichtet. Das Flugzeug war in Linz gestartet, verlor im Regenwetter und Nebel die Orientierung und stürzte schließlich am Feldrand ab. Da das Flugzeug kaum noch Treibstoff hatte, gab es keine Explosion.

Unvollendeter Grenzstein in Hub und Grenzstein Nr. 17

In Hub befindet sich eine bearbeitete Vierkantsäule aus Granit – ursprünglich war sie wohl als Grenzstein vorgesehen, wurde

aber nie aufgesetzt, da vermutlich der Sockel abgebrochen ist, bevor die Inschriften angebracht werden konnten.

Südöstlich von Loiperstett und südlich von Söcking steht der 17. Grenzstein: die äußere Gestaltung und das Material ähneln dem Fragment in Hub. Die Vierkantsäule mit Halbrundabschluss ragt 185 cm aus dem Boden und ist auf 1725 datiert. 2003 wurde der schief stehende Stein gereinigt und wieder aufgerichtet.

